

WILDLIFE – Fotografie

Anregungen und praktische Tipps

1. Es ist nicht Sinn dieser Einweisung dem Zuhörer alternativlose Gesetzmässigkeiten für das erfolgreiche Arbeiten in der Wildlife-Fotografie vorzulegen, sondern neben handfesten Tipps vor allem Motivationen zu vermitteln und die Augen für selbständige Wege zu eigenen Fotothemen mit eigenen individuellen Ergebnissen zu öffnen.
2. Vielleicht gelingt es aber mit dieser Basiseinführung - mehr kann es in diesem begrenzten Zeitrahmen nicht sein – bei dem einen oder anderen Zuhörer das Interesse und die Neugier an dieser faszinierenden Sparte der Fotografie zu wecken und sie oder ihn zu einem aktiven praktischen Experiment in der WILDLIFE-Fotografie zu verführen.

THEMA I: Welche Ausrüstung brauchen Sie

Wir beschränken uns hierbei auf das Hauptthema WILDLIFE – ohne den Makro-Bereich !

- **Kamera:** Das Kameragehäuse sollte nicht isoliert betrachtet werden, sondern als Teil des dazugehörigen Systems, das bei der Kamerawahl zur Verfügung steht. Ausschlaggebend sind Ihre persönlichen Ansprüche, die Sie an Ihr Equipment stellen. Allem voran bei der Kamerawahl steht die Wahl der Sensorgrösse, die – vereinfacht gesagt - folgendes bedingt:
- Vollformat: erfordert bei der WILDLIFE-Fotografie lange Brennweiten. Garantiert bei modernen Kameras optimale Auflösung, Dynamik und Rauscharmut. Da WILDLIFE-Fotografie ist in den meisten Fällen eine „Ausschnitts-Fotografie“, da Sie nur sehr selten bereits bei der Aufnahme den perfekten Bildausschnitt erfassen können. Dies ist mit ein Grund, dass die Anzahl der Pixel auf dem Sensor nie zu gross sein kann, damit beim Zuschneid des Bildes noch eine ausreichende Auflösung zur Verfügung steht. Bessere Freistellung der Motive: Vollformat = geringere Tiefenschärfe.

- APS-C / DX oder MFT: ermöglicht es mit geringeren Brennweiten kleinere Bildausschnitte zu entfernten Motiven zu erhalten: sprich wirkt im Prinzip wie ein längeres Teleobjektiv. Da – im Vergleich zum Vollformat-Sensor – meist eine geringere Auflösung zur Verfügung steht und auch das Rauschen in den meisten Fällen deutlicher zum Vorschein kommt, muss man diesen Beeinträchtigungen Rechnung tragen (keine zu hohen ISO-Werte ((gerade beim WILDLIFE-Foto sehr ungünstig)), Zuschnitt nur begrenzt möglich, etc.)
- Freistellen der Motive nicht so einfach, da Sensoren mit zunehmendem Crop-Faktor auch eine zunehmende Tiefenschärfe bewirken.
- Folge: Aus den vorgenannten Vergleichen ergibt sich zwangsläufig, dass in der anspruchsvollen WILDLIFE-Fotografie Objektive mit möglichst grosser Offenblende verwendet werden sollten = gross, schwer und teuer.
- Vergessen Sie aber NICHT: WILDLIFE-Fotografie sollte keine Bestimmungsbuch-Fotografie sein, daher wollen wir die Wildtiere in ihrem natürlichen Umfeld erleben und im Bild präsentieren, was am besten mit einem variablen Telezoom – oder in bestimmten Fällen auch mit „kurzen“ Brennweiten - besser gelingt.

- **Objektive:** Das Objektiv ist der Teil der Ausrüstung, der die Bildqualität am stärksten beeinflusst. Die beste Kamera kann mit einem schlechten oder mittelmässigen Objektiv auch nur ein schlechtes oder mittelmässiges Bild liefern. Deshalb ist es sinnvoll, den Grossteil seines Budgets in gute Objektive zu investieren, die, nebenbei bemerkt, auch wertbeständiger sind als Kameras.
- Für die WILDLIFE-Fotografie benötigen Sie – in den meisten Fällen - eine möglichst lange Brennweite.
- Bei Vollformat-Kameras beginnt dies bei etwa 400-500mm.
- Bei Cropformat-Kameras beginnt dies z.B. schon bei 200-300mm (MFT)
- Wenn Sie allerdings bereits beim Fotografieren Ihre Vorstellung der Bildgestaltung einbringen wollen, kommen Sie um ein Telezoom kaum herum. Hierbei kommt es ganz besonders auf optimale Qualität an !
Qualitativ hochwertige Telezooms sind teuer !!!
- Sie sollten sich in jedem Fall vor dem Kauf im Internet über neutrale und aussagekräftige Tests und Erfahrungsberichte informieren.

- Was bei Teleobjektiven noch wichtiger, als bei Objektiven mit kurzen Brennweiten ist, ist ein gut funktionierender Bildstabilisator – sofern dieser nicht in der Kamera integriert ist, wie z.B. bei den Marken „Sony“ und „Olympus“ etc.
- Natürlich spielt auch das Gewicht der Teleobjektive eine nicht zu vernachlässigende Rolle ! Bedenken Sie, dass Sie – gerade bei der WILDLIFE-Fotografie sehr oft in unwegsamem Gelände, in den Bergen oder für ganz spezielle Aufnahmen mit dem „Floating Hide“ auf dem Wasser unterwegs sind. Ausschlaggebend für das Gewicht ist neben der Brennweite besonders die grösstmögliche Offenbrennweite. Daher – aus meiner persönlichen Erfahrung – Brennweiten mit 400mm und mehr mit max. $f=4,0\dots5,0$. Es gibt sie teilweise auch mit $f=2,8$ sind aber kaum noch handlebar und natürlich entsprechend teuer.

**Festbrennweite
4,0 / 500 + auf-
gesetztem
Konverter 1,4 x**



**Telezoom
4,0 / 200-400
Mit einschwenk-
barem 1,4-fach
Konverter**

Telerucksäcke



- **Stative:** Aus Ihrer eigenen Erfahrung wissen Sie, dass der Einsatz längerer Brennweiten ohne Stativ keine brauchbaren Bildergebnisse gewährleistet.
- Je länger die Brennweite ist, umso stabiler sollte das Stativ sein.
- Ob Sie sich für Holz, Aluminium oder Carbon entscheiden hängt vom Budget und den Vorlieben des Fotografen ab.
- Gerade aber weil es sich gleichzeitig um die Addition des Gewichtes zu dem ohnehin schon schweren Kamera- und Objektivequipment handelt, sollte dieser Faktor bei der Stativauswahl nicht vernachlässigt werden.
- Stative – nach Erfahrung vieler Profifotografen und auch meiner eigenen, immer **ohne Mittelsäule** kaufen ! Sie hebt einerseits die von den 3 Stativbeinen gegebene Stabilität wieder auf und verhindert andererseits den bodennahen Einsatz – wenn Sie z.B. mit Ihrem grossen Teleobjektiv auch mal ein ungewöhnliches Foto einer Blume, eines Schmetterlings etc. machen wollen.



Carbon 3-Bein-Stativ + Panoplatte



**Carbon-Einbeinstativ +
Kirk- Einwegneiger**

- Bisher haben wir über die gängigen 3-Beinstative gesprochen. Ich möchte Ihnen jedoch den Ratschlag geben: versuchen Sie es doch mal mit einem Einbeinstativ !
- Vorteile des Einbeinstativs: Geringeres Gewicht; optimale Tragfähigkeit auch des schwersten Equipments; dient beim Gehen, Bergwandern etc. als zusätzliche „Geh-Hilfe“; bietet schnelles, geräuschloses Aufbauen der Kamera vor Ort; ist absolut flexibel bei Verlagerung der Aufnahmerichtung etc.
- In Verbindung mit dem im vorigen Kapitel genannten Bildstabilisator lassen sich verwacklungsfreie Aufnahmen – auch bei Brennweiten über 500mm – bis zu 1/60 sec. problemlos realisieren. Auch hierbei gilt – wie bei allem: Übung macht den Meister.
- Ich arbeite seit mehr als 5 Jahren bei der WILDLIFE-Fotografie nur mit dem Einbeinstativ !

- **Stativkopf:** Für den Einsatz bei der WILDLIFE-Fotografie kommen folgende praktikable Stativköpfe in Frage:
- **Der Gimbal-Head:** ist nur für lange Teleobjektive mit Stativschelle geeignet und nur in Verbindung mit einem 3 oder 4-Bein-Stativ. Er ermöglicht ein schnelles und gleichmässiges Schwenken des Objektivs. Sein Nachteil ist, dass er relativ stark schwingt und somit oft nicht ausreichend stabil ist.
- **Der Fluidneiger:** ist ebenfalls nur für Teleobjektive mit Stativschelle geeignet und funktioniert als Zwei-Wege-Neiger. Er stellt die stabilste Form des Stativkopfes auf einem 3 – 4 Bein-Stativ dar und ermöglicht präzise, gleichmässige Kameraschwenks. Gleichzeitig ist er jedoch auch der teuerste und schwerste Stativkopf.
- **Der Einwegneiger:** Z.B. von **KIRK** stellt für das Einbeinstativ eine optimale Lösung dar, trägt bis zu 40 kg !!! Und bietet in Verbindung mit dem jederzeit drehbaren Einbeinstativ – gerade in der WILDLIFE-Fotografie – nach meiner eigenen langjährigen Erfahrung die perfekte Lösung für jeden Einsatzort.
- Der Einwegneiger lässt sich selbstverständlich auch auf jedem 3-Bein-Stativ einsetzen z.B. in Verbindung mit einer Panorama-Platte.



**Kirk-Einwegneiger auf
Dreibeinstativ mit
aufgesetzter
Panorama-Platte**

- **Zubehör:** In diesem Segment gibt es ein riesiges Angebot an Produkten. Die komplette Palette an dieser Stelle vorzustellen würde den Rahmen des Vortrags sprengen. Nennen wir nur die Wichtigsten:
- **Kamerazubehör:**
- **Ersatzakkus, Speicherkarten, Regenüberzug für Kamera und Objektiv, Taschen- oder Stirnlampe, Winkelsucher und Zwischenringe für spezielle bodennahe Aufnahmen, Einschub-Polfilter** (sofern Objektiv dafür geeignet)
- **Ansitz- und Tarnzubehör:**
- **Tarnzelt** (nur für speziellen Einsatz im Garten o.ä.)
- **Tarnumhang** (sollte immer zum Einsatz kommen)
- **Klappstuhl** (stabil, möglichst aus Holz mit Stahlspitzen) ohne ihn geht gar nichts !!!
- **Sitzkissen** (nässebeständig, leicht, zusammenrollbar)
- **Dem Wetter und der Umgebung angepasste Kleidung und Schuhe!**



Dreibein-Ansitzstuhl mit Ansitzkissen



Tarnumhang für variablen Einsatz



Tarnzelt geschickt integriert in das natürliche Umfeld



Blick aus dem Tarnzelt



**Futterbehälter aus
einer Mineralwasser-
flasche**



Ansitz zur Vogelfotografie



**Bohnensack für
verwacklungsfreie
Aufnahmen z.B.
aus dem Auto,
aus Bodennähe etc.**

Motivsuche und Planung in der WILDLIFE-Fotografie

- **Grundwissen:** Jeder Naturfotograf sollte sich ein gewisses biologisches Grundwissen aneignen, denn Tiere und Pflanzen sind mehr als nur schöne Motive, die uns die Natur bietet. Schon um eine Gefährdung der Natur durch unwissendes Verhalten zu vermeiden, ist es unerlässlich, sich im Vorfeld über sein Motiv zu informieren.
- **Wo lebt was:** Gerade in der WILDLIFE-Fotografie ist es wichtig zu wissen, wo finde ich meine gesuchten Motive. Wie komme ich dorthin:
 - z.B. mit Auto (Zufahrtsberechtigung, Wegezustand, Jagdrevier ? etc.)
 - Zu Fuss: Weglänge, Gelände (Berge, Moore, Bäche etc.)
- **Ansitz:** Natürlich ist es nicht damit getan einfach in ein Revier zu fahren / wandern, ein Tarnzelt o.ä. aufzubauen und dann die termingerecht erscheinenden Wildtiere auf die Speicherkarte zu bannen. Was Sie dringend brauchen, wenn Sie kalkulierbaren Erfolg haben wollen sind:
 - **Revierkenntnis:** z.B. Äsungsflächen, Wildwechsel, Deckungsmöglichkeit, Einstände des Wildes etc.
 - **Kenntnis – noch besser Erfahrung:** über das Verhalten des Wildes im



**Literatur als Anregung
und Tipps für bessere
Naturfotos nutzen !**

im Allgemeinen und – wenn möglich in dem ausgesuchten Revier. Dies kann sehr unterschiedlich sein, hängt ab vom Jagddruck, den herrschenden Störfaktoren, der Gewöhnung an Menschen, Verkehr etc.

- **Störfaktoren:** z.B. Landwirtschaftliche Flächen (Feldarbeiten, Ernte etc.) oder Waldreviere (Forstarbeiten, viel frequentiert durch Jogger etc.) Verkehrsflächen etc.
- **Konkurrenz:** Jagdrecht oder Fischereirecht wird ausgeübt (zeitliche und räumliche Vereinbarung treffen)
- **Wettersituation:** dies ist heutzutage problemlos im Internet abzuklären. Das absolut Wichtigste bei der Abklärung der Wettervorhersage ist die zu erwartende Windrichtung. Wenn Sie Säugetiere fotografieren wollen, egal ob Hase, Fuchs, Reh, Sauen oder Hirsch etc. und der Wind steht in Richtung zu Ihrer bevorzugten Photolocation, dann können Sie sich ein Buch mitnehmen, um die Zeit zu vertreiben – Wild wird jedenfalls nicht erscheinen. Sie sollten sich also nach mehreren Ansitzplätzen umschaun, um sich den Windverhältnissen anpassen zu können.

- **Ansitzen** ist wörtlich zu nehmen ! Egal, ob im Feld- oder Waldrevier: die Fotopirsch bringt selten Erfolg. Das Wild ist Ihnen mit seinen Sinnen deutlich überlegen und ausser einigen „Zufalls-Schüssen“ wird Ihnen kaum was nennenswertes Gelingen. Zudem wird beim Pirschen das Wild unnötig beunruhigt: Die Jäger haben einen Begriff : „...man kann ein Revier leerpirschen“ und das wollen wir keinesfalls. Also heisst das Zauberwort ANSITZEN !!!
- **Geduld** müssen Sie mitbringen, wenn Sie erfolgreich sein wollen in der WILDLIFE-Fotografie. 3...4 Stunden pro Ansitz sollten es schon sein und auch dann ist ein Erfolg nicht garantiert.

Ethik in der WILDLIFE-Fotografie

- **Verhalten in der Natur:** Ethisch korrektes Verhalten in der Natur ist ein sehr zentraler, nicht zu vernachlässigender Aspekt, der für Hobby- und Berufsfotografen gleichermaßen gilt.
- Die Auffassung, dass man der Natur während der Ausübung seines Hobbys oder Berufs so wenig Schaden wie möglich zufügen soll, gilt als Konsens. Auch in den Satzungen der Naturfotografenverbände (z.B: GDT) finden sich entsprechende Paragraphen. Natürlich lassen sich nie alle Störungen vermeiden z.B. ein Reh springt ab, weil es Wind von uns bekommt o.ä.
- Störungen dürfen aber niemals zu Zerstörungen werden: z.B. ein Vogelnest freizuschneiden um die Jungen besser ins Licht zu bekommen und sie anschliessend der brennenden Sonne zu überlassen – das darf niemals sein !!! Diese Negativbeispiele liessen sich leider endlos fortsetzen.
- Wir sind aufgerufen die Natur zu schützen – nicht sie aus Eigennutz zu zerstören !
- Hierzu zählen selbstverständlich auch die Einhaltung von Wege-Geboten und Betretungs-Verboten !